

Aus der Arbeit der Städtestatistik

Probleme der Bau- und Wohnungsstatistik. Unter den vielen brennenden Sorgen der Städte spielen heute die Fragen des Wiederaufbaus und insbesondere der Instandsetzung der kriegsbeschädigten Wohnungen eine Hauptrolle. Die statistischen Angaben über den Baufortschritt sind noch sehr unsicher und vor allem zwischen den Städten kaum vergleichbar. In Hamburg haben sich am 15. Juli Statistiker aus maßgebenden Großstädten der amerikanischen und britischen Zone mit den Spezialisten der Bau- und Wohnungsstatistik in den Statistischen Zentralämtern zusammengesetzt, um neue Grundlagen für die Vervollkommnung und Vereinheitlichung der Baustatistik zu finden. Von Vertretern norddeutscher Städte wurde dabei betont, daß heute bis zur Hälfte aller Neubauten ohne Genehmigung durchgeführt und damit auch der statistischen Erfassung entzogen werden. Nach Ansicht von Landesstatistikern aus Bayern lassen sich diese Lücken nur schließen, wenn auf die Bauherren ein gesetzlicher Zwang zur Ausfüllung statistischer Meldeblätter ausgeübt wird. Materiell soll die neue Baustatistik erstmals auch darüber Aufschluß geben, wieviel im Normalbau, in neuzeitlicher Schnellbauweise und im Notbau (meist in Selbsthilfe) gebaut wurde. Um mit den stark auseinandergelassenen Zahlen über die Wohnungsschäden aufzuräumen, soll in der gesamten britischen Zone im Herbst eine Erhebung aller jetzt noch kriegsbeschädigten Gebäude und Wohnungen durchgeführt werden, wobei der Beschädigungsgrad der Gebäude erstmals durch gesonderte Schadensfeststellung für alle wichtigen Bauelemente (z. B. Keller, Kellerdecke, Umfassungswände

usw.) nach einem von Bausachverständigen des Deutschen Städtetags entwickelten Verfahren ermittelt werden soll. Es wurde angeregt, diese Erhebung auch auf die amerikanische Zone auszudehnen. Städte über 500 000 Einwohner in der angloamerikanischen Zone. Wenn man an das dichtbevölkerte Ruhrgebiet denkt, würde man nicht vermuten, daß es heute in der britisch-amerikanischen Zone nur vier Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern gibt gegen sieben im Jahre 1939, und dies obwohl die Gesamtbevölkerung der beiden Zonen durch den Flüchtlingsstrom um etwa 16% zugenommen hat. Man kann hieraus indirekt auf den Grad der Kriegszerstörungen in diesen Städten schließen, die die Möglichkeit ihrer Wiederauffüllung so sehr beschränkt haben. Die 4 Städte sind Hamburg, München, Essen und Köln. Ausgeschlossen aus der Reihe sind Frankfurt a. Main, Dortmund und Düsseldorf. Ihre Einwohnerzahlen (nach der Lebensmittelkartenausgabe) für Juni 1947, entnommen dem Statistischen Schnelldienst des Deutschen Städtetags, und für Mai 1939 sind folgende:

	Junii 1947	Mai 1939	in % v. 1939
Hamburg	1 433 633	1 711 817	83.7
München	760 929	829 318	91.8
Essen	538 210	666 743	80.7
Köln	508 206	772 221	65.8

München hat hiernach den höchsten Grad der Wiederauffüllung erreicht und ist damit näher an Hamburg herangerückt. Auch im Vergleich zu Berlin hat München heute eine relativ größere Bevölkerung. Es erreicht fast $\frac{1}{4}$ der Berliner Zahl (1. Juli 3 224 000) gegen knapp $\frac{1}{5}$ im Jahr 1939.